

FAMILIENKONZERT

KOBOLDSSCHWESTERN

SA. 30.11.2019 – 11 Uhr und 13 Uhr
Herkulesaal der Residenz

EINE MÄRCHENHAFTE GESCHICHTE

Erzählt von

LAHAV SHANI

Dirigent

RUFUS BECK

Sprecher

KATHARINA NEUSCHAEFER

Text und Musikauswahl

MARTIN FENGEL

Illustration

MAXIE VON NEUMANN-COSEL

Redaktion und Musikbearbeitung

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Mit Musik von

BÉLA BARTÓK

»Konzert für Orchester«, Sz 116 (Auszüge)

sowie

HANS SELMEIER / KATHARINA NEUSCHAEFER

»Wurmsong«

Das Konzert wird von BR-KLASSIK mitgeschnitten.
Sendetermin: 6.12.2020, ab 17.05 Uhr in Do Re Mikro

Der Erlös des Konzerts kommt dem Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung zugute.

Béla Bartók – Volksliedforscher und Komponist

Amélie Pauli

Wisst ihr, was ein Musikethnologe ist? Ein Musikethnologe ist ein Forscher, der sich mit der Musik fremder Völker beschäftigt. Heute erforscht er vor allem Musik, die außerhalb Europas gemacht wird, die in unseren Ohren fremd und exotisch klingt. Auch Béla Bartók, der Komponist, dessen Werk heute gespielt wird, war ein solcher Musikethnologe. Die Musik, für die er sich interessierte, stammte zwar aus seiner eigenen Heimat Ungarn und den Nachbarländern, klang aber ebenfalls fremd und exotisch, weil sie kaum einer kannte. Das wichtigste Arbeitsgerät für Bartók war der Phonograph. Das war damals ein technisches Wunderding! Gerade erst neu entwickelt, konnte man mit diesem Gerät über einen Schalltrichter Töne, Worte und Musik aufnehmen. Mit dem Phonographen im Gepäck reiste Bartók durch viele Länder Südosteuropas und sogar bis in die

Türkei und nach Nordafrika, um dort ungarische, slowakische, rumänische, ukrainische, bulgarische und arabische Volksmusik aufzunehmen. Er besuchte kleine Dörfer auf dem Land und ließ sich von der dortigen Bevölkerung, meistens Bauern, ihre Volkslieder vorsingen. Diese Lieder nahm er mit dem Phonographen auf und brachte sie später in Notenschrift zu Papier. Über 10.000 Lieder hat er so in mehreren Büchern gesammelt. Diese Arbeit kostete Bartók viel Geduld, da die meisten Landbewohner ihm gegenüber sehr misstrauisch waren. Immerhin war er ein Gelehrter, kam aus der großen Stadt und hatte noch dazu ein neumodisches Gerät bei sich. So einen Phonographen hatten sie noch nie gesehen! Doch Bartók zeigte eine unermüdliche Ausdauer und erklärte später, dass diese Entdeckungsreisen durch fremde Länder die schönste Zeit seines Lebens waren.

Béla Bartók war aber nicht nur ein großer Forscher auf dem Gebiet der Volksmusik, sondern auch einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Geboren wurde er am 25. März 1881 im Süden des damaligen Ungarn. Schon mit vier Jahren zeigte sich sein großes musikalisches Talent. Seine Mutter erzählte einmal: »Er schlug auf dem Klavier mit einem Finger die ihm bekannten Volkslieder an. 40 Lieder kannte er und wenn wir den Anfangstext der Lieder sangen, konnte er sofort das Lied spielen.« Wie auch Mozart oder andere Wunderkinder fing Bartók schon früh an, kleine Stücke zu komponieren. Mit nur sieben Jahren spielte er in einem Konzert Beethovens *Waldsteinsonate* und seine eigene Komposition *Der Lauf der Donau*.

Zum Studium ging er nach Budapest an die Musikhochschule. Dort lernte er seinen späteren Kollegen und Freund Zoltán Kodály kennen, und mit ihm zusammen unternahm er seine Forschungsreisen. Aber was wollte Bartók nun mit den vielen Liedern? Zum einen wollte er sie aufschreiben, damit sie nicht vergessen werden, zum anderen aber hörte er sich die Melodien und Rhythmen ganz genau an, um sich von ihnen für seine eigenen Kompositionen inspirieren zu lassen. In seinen ersten Stücken kann man noch gut erkennen, dass sich Bartók bei anderen Komponisten Anregungen geholt hat, z. B. bei Richard Strauss oder Claude Debussy. Aber schon bald machte er sein eigenes Ding und komponierte Musik im Geiste der Volksmusik, die er gesammelt hatte. Die Lieder hatten meistens einen besonderen Rhythmus und standen auch in völlig anderen Harmonien als in Dur und Moll, die ihr vielleicht schon aus dem Musikunterricht kennt. Aus diesen alten Klängen schuf Bartók seine eigene neue Kunstmusik. Wer von euch Klavierunterricht hat, kennt vielleicht sogar seine Sammlung von Klavierstücken mit dem Titel *Mikrokosmos*. Als er anfang, seinem Sohn Klavierunterricht zu geben, begann er diese Stücke zu komponieren. Zuerst einfachere für Anfänger und dann immer schwierigere für fortgeschrittene Klavierschüler.

1940 wanderte Béla Bartók mit seiner Frau in die USA aus. Die politische Lage in Europa nach der Machtergreifung Adolf Hitlers 1933 in Deutschland war ihm unerträglich geworden. Auch in Ungarn machte sich der Faschismus breit, und 1939 provozierte Nazi-Deutschland den Zweiten Weltkrieg. Trotz der Verbundenheit mit seiner Heimat sah Bartók für sich keinen anderen Ausweg als einen Neuanfang in Amerika. Der allerdings wurde alles andere als einfach. Obwohl Bartók schon früher einmal die Vereinigten Staaten besucht und dort auch Konzerte gegeben hatte, konnte er jetzt in New York nicht so recht Fuß fassen. Die Amerikaner interessierten sich nicht so sehr für seine Musik, und auch als Pianisten hatten Bartók und seine Frau Ditta (auch sie war eine berühmte Künstlerin) viel Konkurrenz von anderen europäischen Musikern und konnten deswegen nur wenige Konzerte geben. Ein Lichtblick war die berühmte Columbia University, für die Bartók zwei Jahre lang arbeiten durfte – und zwar wieder als Musikethnologe. Leider erkrankte Bartók bald sehr schwer an Leukämie, und er verlor jeden Lebensmut. Da erwies sich der Dirigent Serge Koussevitzky als Retter in der Not. Er beauftragte den Komponisten, ihm ein Werk für Orchester zu komponieren und hatte als Bezahlung auch gleich einen Scheck über 1.000 Dollar mit dabei. Bartók war übergelukkig und arbeitete sofort voller Eifer an der neuen Komposition. Am 1. Dezember 1944 wurde das neue Werk, das *Konzert für Orchester*, in Boston uraufgeführt. Bartók feierte mit ihm einen großen Erfolg und seinen Durchbruch als Komponist in den USA. »Die Aufführung gelang vorzüglich. Koussevitzky ist von der Komposition ganz begeistert und behauptet, dass sie das beste Orchesterwerk der letzten 25 Jahre sei«, berichtete der Komponist freudig. Das Besondere an diesem Werk ist, dass die einzelnen Instrumente des Orchesters häufig solistisch zu hören sind, das werdet ihr bemerken. Aus diesem Grund gab Bartók dem Stück auch den Titel *Konzert für Orchester* und nicht Symphonie.

LAHAV SHANI

Lahav Shani wurde 1989 in Tel Aviv geboren, diese Stadt liegt in Israel. Mit sechs Jahren fing Lahav Shani an, Klavier zu spielen, später ging er zum Musikstudium nach Berlin. Mit 18 Jahren trat er schon als Pianist mit dem Israel Philharmonic Orchestra auf, einem wirklich sehr guten und bekannten Orchester. Nur drei Jahre später wurde er eingeladen, das Orchester auf einer Tournee zu begleiten, als Pianist und als Assistent des Chefdirigenten Zubin Mehta, das war eine große Ehre für ihn. Den entscheidenden Durchbruch in seiner Karriere feierte Lahav Shani dann im Jahr 2013, als er beim Internationalen Gustav Mahler Dirigentenwettbewerb in Bamberg den Ersten Preis gewann. Seitdem arbeitet er mit den bekanntesten Orchestern auf der ganzen Welt zusammen.

RUFUS BECK

Diese Stimme dürftet ihr kennen: Als Sprecher ist Rufus Beck in zahlreichen Hörbüchern für Kinder, darunter auch in *Harry Potter*, zu erleben. Einigen könnte er auch aus Filmen wie *Die wilden Kerle*, *König Laurin*, *Räuber Hotzenplotz* oder aus dem Musical *Tabaluga* bekannt vorkommen. Doch eigentlich begann Rufus Beck seine Karriere am Theater und das ganz nebenbei, während er Islamistik, Philosophie und Ethnologie studierte. Eine Schauspielschule hat Rufus Beck nie besucht, spielte aber bald an den ganz großen Bühnen. Als sei dies alles nicht genug, arbeitet er außerdem als Autor, Synchronsprecher, Regisseur, Musicaldarsteller ...

KATHARINA NEUSCHAEFER

Manche Dinge sind ganz schön kompliziert. Opern von Richard Wagner oder alte nordische Sagen zum Beispiel. Katharina Neuschaefer kann sie so erzählen, dass auch Kinder (und so mancher Erwachsene!) sie besser verstehen. Sie hat Musikwissenschaft und Germanistik studiert und moderiert beim BR die Klassiksendung für Kinder Do Re Mikro. Außerdem schreibt sie viele Hörspiele, für die sie auch schon mehrfach Preise erhielt. Seit 2011 verfasst Katharina Neuschaefer die Geschichten für die Familienkonzerte des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks (BRSO).

MARTIN FENDEL

Habt ihr schon mal von einem Schatz im Münchner Hofgarten gehört? Vor langer, langer Zeit soll dort eine goldene Boule-Kugel versteckt worden sein. Um diesen Schatz endlich zu finden, zeichnete Martin Fendel eine Schatzkarte. Auf der Suche nach der Kugel trifft man in München oft auf Werke von Martin Fendel: Mit farbenprächtigen Blumen bringt er eine dunkle U-Bahn-Station (München-Moosach) zum Leuchten, und seine eierkopfförmigen Zeichnungen tauchen nicht nur im hier Konzertsaal auf, sondern weisen den Menschen neuerdings sogar in einem Wiener Hotel den Weg. Das Zeichnen hat er sich selbst beigebracht, aber eigentlich ist er Fotograf. Seine Bilder von quietschbunten Kuschtieren mit Armbanduhren um die Pfoten schafften es endlich, dass sich auch mal die Erwachsenen für Stofftiere interessieren!

MAXIE VON NEUMANN-COSEL

Maxie von Neumann-Cosel ist Teil des Education-Teams des BRSO. Gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern des Orchesters entwickelt und gestaltet sie Projekte und Konzerte für Kinder und Jugendliche, die alle mit klassischer Musik zu tun haben. Bevor sie nach München kam, hat sie in Lübeck Schulmusik studiert und für einige Zeit in Hamburg und Luzern gearbeitet. Mit Studienfreunden hat sie im letzten Jahr eine CD mit Musik und einer Geschichte für Kinder aufgenommen – das Musikhörbuch *Miloš und die verzauberte Klarinette* ist gerade mit dem »Leopold-Medienpreis« und dem Prädikat »Gute Musik für Kinder« ausgezeichnet worden. Für das heutige Konzert hat Maxie von Neumann-Cosel die Musik bearbeitet.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Mehr als 100 Musiker sind es, die im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks mitspielen. Gegründet wurde das Orchester 1949 von seinem ersten Chefdirigenten Eugen Jochum. Bereits zu dieser Zeit unternahm es viele Konzertreisen und wurde sehr bald auf der ganzen Welt bekannt und geschätzt. Jeder der bisher fünf Chefdirigenten in der Geschichte des Orchesters legte seinen Schwerpunkt auf ein anderes Gebiet der Musik, mal waren es bestimmte Komponisten, mal Musik aus einem bestimmten Land. Was immer gleich blieb, war der Wunsch, auch moderne Musik von lebenden Komponisten aufzuführen. Das gilt auch heute unter Mariss Jansons. Er leitet das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks schon seit 16 Jahren und hat es zu einem der weltweit besten Orchester gemacht.

IMPRESSUM

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Chefdirigent: Mariss Jansons

Orchestermanagement: Nikolaus Pont

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk, Programmbereich BR-KLASSIK

Graphisches Konzept: Bureau Mirko Borsche; Umsetzung: Antonia Schwarz

Textnachweis: Amélie Pauli (Bartók), Archiv des Bayerischen Rundfunks (Biographien).

br-so.de facebook.com/BRSO twitter.com/BRSO

instagram.com/brsorchestra Youtube